

0276

DAS GEISTLICHE BABYLON

Predigt

durch den Engel van der Waals

über Offenbarung 18,12 und 21,10-11,

Den Haag 1937

DAS GEISTLICHE BABYLON

PREDIGT
DURCH DEN ENGEL
VAN DER WAALS

ÜBER
OFFENBARUNG 18,12 UND 21,10-11
DEN HAAG 1937

In der biblischen Geschichte lesen wir von der Genesis an bis zur Offenbarung des Johannes wiederholt von einer Stadt, die das Sinnbild der Feindschaft gegen Gott ist, nämlich von Babel oder Babylon. Im Buche der Genesis wird uns ihre Gründung mitgeteilt als der ersten Stadt, die von Menschen erbaut aber auch durch ein Gericht Gottes zerstört wurde. Von den Propheten wird Babel uns als die Unterdrückerin des Volkes Gottes vorgeführt, die es 70 Jahre lang gefangen hielt und die selbst voller Sünden und Ungerechtigkeit war.

In der Offenbarung des Johannes jedoch ist Babel nicht eine irdische Stadt oder ein irdisches Reich, sondern eine große geistliche Macht, welche Gott widersteht und danach trachtet, Seine Gläubigen zu verderben. Babel ist also in der heiligen Schrift erstens das Sinnbild von Hochmut und Selbstüberhebung, zweitens von Feindschaft gegen Gott und die Seinen und drittens von aller Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9308

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wir wollen nun zuerst unsere Aufmerksamkeit auf das Babel richten, wie es uns im Alten Testament vorgeführt wird. Im Buche der Genesis lesen wir, dass die Nachkommen Noahs, ungeachtet des Gerichtes Gottes in der Sündflut, von den Wegen Gottes abwichen und zueinander sprachen: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen! denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.“

Sie hatten also eine Ahnung, dass sie zerstreut werden würden. Wahrscheinlich hatte einer der Erzväter ihren Abfall von Gott gesehen und solches prophezeit. Einem solchen Gericht Gottes wollten sie aber zuvorkommen. Ihre Stadt und ihr Turm sollten der Mittelpunkt eines fest zusammengefügtens Weltreichs werden. Sie wussten selbstverständlich genauso gut wie wir, dass man mit Ziegelsteinen nicht bis in den Himmel bauen kann. Aber der Turm sollte das Sinnbild des Weltreiches sein, das sie ohne Gott errichten wollten. Er sollte bis in den Himmel reichen, das sollte heißen: er sollte sie vor einer Zerstreung als Ausdruck des Gerichtes Gottes schützen. Das ganze Bauwerk war also dazu bestimmt, ein Zeichen von der Größe des Menschen zu sein. Die Macht des Menschen sollte der göttlichen Macht gleich werden, ja, der Mensch sollte sein wie Gott auf Erden. Das Geschlecht wurde also von dem gleichen Geiste beein-

flusst, der einstmals das erste Menschenpaar versuchte indem er sagte: „... ihr werdet sein wie Gott.“ Und ebenso wie im Paradiese zog diese sündhafte Selbsterhöhung die göttliche Strafe nach sich.

Das erste Menschenpaar wollte Gott gleich sein und wurde zu Staub. Es wollte gleichsam in den Himmel emporsteigen und es sank ins Grab. Es wollte sich der Selbständigkeit und Herrlichkeit bemächtigen und es geriet in die Knechtschaft der Sünde und des Todes. Ebenso erging es dem Menschengeschlecht nach der Sintflut. Es wollte groß und mächtig werden ohne Gott, aber es erntete lediglich Schmach und Schande. Es wollte ein Weltreich aufrichten, aber durch die Sprachverwirrung musste es mit dem Bauen aufhören und wurde über die ganze Erde verstreut.

Jahrhunderte später wurde Babel wieder erbaut und war die Hauptstadt eines mächtigen Reiches, aber der Geist der Selbstüberhebung war in ihr geblieben. Lesen wir nicht im Buche Daniel, dass Nebukadnezar, als er auf der königlichen Burg zu Babel ging, sprach: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit?“ Dass Gott aber den Hoffärtigen widersteht, zeigte sich auch hier: Gott ließ den Geist Nebukadnezars umnachtet wer-

den wegen seines Hochmuts, so dass er wie ein Tier ward und zu den Tieren verstoßen wurde.

Aber auch als Jesaja im 47. Kapitel seines Buches den Untergang des Babylonischen Reiches ankündigt, redet er von dieser Selbstüberhebung mit den Worten: „So höre nun dies, die du in Wollust lebst und so sicher sitztest und sprichst in deinem Herzen: Ich bin's, und keine mehr; ich werde keine Witwe werden, noch ohne Kinder sein. Aber es wird dir solches beides kommen plötzlich auf einen Tag, dass du Witwe und ohne Kinder seiest; ja, vollkommen wird es über dich kommen um der Menge willen deiner Zauberer und um deiner Beschwörer willen, deren ein großer Haufe bei dir ist. Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, da du dachtest: Man sieht mich nicht! Deine Weisheit und Kunst hat dich verleitet, dass du sprachst in deinem Herzen: „Ich bin's und sonst keine!“

Und im 14. Kapitel spricht der Prophet zum König von Babel: „wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! wie bist du zur Erde gefällt, der du die Heiden schwächtest! Gedachtest du doch in deinem Herzen: „Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der

fernsten Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten.“

Hochmut und Selbsterhöhung waren in den Augen der Propheten die besonderen Sünden Babels als irdisches Königreich, und wir werden sogleich sehen, dass sie auch die besonderen Sünden des geistlichen Babels sein werden.

Ferner war Babel das Reich, das Israel soviel Schmach und Schande zugefügt hatte durch die 70 Jahre dauernde Verbannung. Aber trotzdem war diese Verbannung Gottes Gericht über das untreue Israel; Gott selbst hatte das Volk in die Hände seiner Feinde gegeben, obgleich die Feinde nur allzu gern die Vollstrecker des Urteils gewesen waren! Es wird uns nur wenig über die Behandlung der Israeliten durch die Babylonier mitgeteilt, aber wir können wohl annehmen, dass diejenigen, die sich ganz und gar den Sitten und Gebräuchen des fremden Volkes anpassten, ein gutes und vielleicht bisweilen sogar angesehenes Leben führen konnten.

Als die Verbannung vorbei war, blieben viele von ihnen danach freiwillig in Babylon. Aber die frommen Israeliten haben zweifellos dort sehr gelitten. Sie konnten es nicht vergessen, dass Jerusalem und der Tempel verwüstet waren, und die Gefäße des Heilig-

tums entweiht und als Kriegsbeute nach Babel gebracht worden waren. Sie fühlten sich inmitten des Götzendienstes, der sie umgab, sehr unglücklich, und das Heimweh nach dem Lande ihrer Väter und nach den Diensten im Tempel verzehrte sie. Die Worte des 137. Psalms zeigen uns, was in ihrem Herzen vorging: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.“ Für diese Frommen war folglich Babel die feindliche Macht, die sie hinderte, Gott zu dienen in der Weise, die Er sie gelehrt hatte.

Aber Babel war auch — so vernehmen wir von den Propheten — die Stadt voller Sünde und Ungerechtigkeiten. Babel diente den Götzen und hatte in Verbindung damit Sitten und Gebräuche, die den Abscheu jedes frommen Juden erweckten. Und Babel hatte darüber hinaus das Bestreben, durch Kaufhandel Reichtümer anzuhäufen, es war durch und durch materialistisch und scheute in seinem Verlangen nach Reichtum und Macht vor nichts zurück.

Nun, dieses Babel ist von der Erde verschwunden. Wie buchstäblich ist doch die Weissagung Jeremias in bezug auf den Fall Babels in Erfüllung gegangen! Er sagt unter anderem: „Darum sollen Wüsten-

tiere und wilde Hunde darin wohnen und die jungen Strauße; und es soll nimmermehr bewohnt werden und niemand darin hausen für und für.“ Trümmerhaufen in der Wüste am Euphrat sind die einzigen Überreste von den stolzen Bauwerken, die einstmals Babels Größe verkündigten. Aber — der Geist Babels ist geblieben und bewirkt — wie wir sehen werden, heutzutage großes Unheil.

Bevor wir darauf näher eingehen, will ich euch aber zunächst darauf hinweisen, dass für die Juden ihre Hauptstadt Jerusalem der große Gegenpol zu Babel war. Und da, wo sie Babel hassten, da war ihre Liebe und Verehrung für Jerusalem sehr groß. Jerusalem war doch die Stadt, die Gott zu Seiner Wohnstätte inmitten Seines Volkes erwählt hatte. „Jerusalem“ — sagt der Psalmist — „ist gebaut, dass es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll, da die Stämme hinaufgehen, die Stämme des HErrn, wie geboten ist dem Volk Israel, zu danken dem Namen des HErrn. Denn daselbst stehen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses David. Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben! Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!“ „Gelobet sei der HErr aus Zion, der zu Jerusalem wohnt“ — ruft ein anderer Psalmist aus. Und auch an vielen anderen Stellen wird das Lob Jerusalems als der Stadt Gottes gesungen.

Freilich haben die Propheten die Sünden der Einwohner Jerusalems, die das ganze Volk darstellten, streng getadelt: Jesaja und Jeremia haben aufgrund dieser Sünden den Untergang der heiligen Stadt angekündigt, aber dieser Untergang sollte jedoch bloß ein vorübergehender sein; mit von heiliger Begeisterung glühenden Worten wird von den gleichen Propheten auch ihre Wiederherstellung angekündigt, denn Jerusalem war dazu bestimmt, der ewige Mittelpunkt aller Gottesverehrung auf Erden zu sein. „Denn von Zion wird das Gesetz des HErrn ausgehen und des HErrn Wort von Jerusalem“, sagt Jesaja. Und Sacharja weissagt: „So spricht der HErr: Ich kehre mich wieder zu Zion und will zu Jerusalem wohnen, dass Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heißen und der Berg des HErrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit“, und weiter: „Aber über das Haus David und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets: und sie werden mich ansehen, welchen sie zerstoßen haben.“ „Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.“ „Jeremia, der vom Heiligen Geiste erleuchtet, in die Zukunft schaut, schreibt: „Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Jerusalem sicher wohnen, und man wird sie nennen: der HErr unsre Gerechtigkeit.“

Wiewohl diese Verheißungen einst zweifellos für die Juden in Erfüllung gehen werden, dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, dass Jerusalem eine Vorausabschattung eines anderen, eines himmlischen Jerusalem war. Von dieser Stadt gab Paulus Zeugnis, als er an die Galater schrieb: „Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter.“ Ihr wisst, Brüder, dass er damit die Kirche meinte. Obwohl ihre Glieder auf Erden oder im Totenreich sind, ist sie dennoch „droben“, denn ihr Leben ist mit Christo verborgen in Gott. In Christo ist ihre ganze Macht und Herrlichkeit beschlossen. Wenn der Verfasser des Hebräerbriefes von Abraham sagt: „... er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“, dann dachte er an das geistliche Jerusalem. Ja, die Kirche ist in der vollen Bedeutung die Stadt Gottes. Von ihr insonderheit hat Er bezeugen lassen: „Hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl.“

In einem unendlich viel höheren Sinne wohnt Gott durch Seinen Geist in der Kirche als einstmals im Heiligtum des Tempels zu Jerusalem, und die Kirche — nicht das irdische Jerusalem — hat die herrliche Bestimmung, die Hauptstadt des ewigen Gottesreiches zu sein. Die Herrlichkeit Gottes und des Lammes werden in ihr wohnen und von ihr werden alle Leitung und aller Segen ausgehen. Das alte Babel

war im Grunde nichts anderes als ein Zerrbild der wahren Stadt Gottes. Die Menschen wollten ein Bauwerk errichten, das bis in den Himmel reichen sollte, aber Gott allein kann Himmel und Erde verbinden, und die Kirche ist dazu Sein Bauwerk. Sie hat ihr Haupt im Himmel und der Verkehr mit dem Himmel steht für sie offen, dort hat sie ihr Zuhause und ihr Teil.

Doch die Kirche ist dieser ihrer heiligen Berufung nicht treu geblieben, sie ist auf ihrem Wege dem Geiste Babels begegnet und hat denselben in sich aufgenommen, so dass sie selbst ein Babylon geworden ist. Wir haben gesehen, dass das hervorstechendste Merkmal Babels Hochmut und Selbsterhöhung ist. Nun, diese Selbsterhöhung, dieses Begehren, aus eigener Kraft groß und mächtig zu werden, ist die Hauptursache geworden für den Fall der Kirche aus ihrer himmlischen Berufung. Dies offenbarte sich bereits damals nach dem Tode des letzten Apostels, des Johannes. Die Bischöfe der Kirche meinten, dass sie dieses von Gott unmittelbar gegebene Amt der Apostel sehr wohl durch ihre Kirchenversammlungen ersetzen konnten. Noch deutlicher wurde dies offenbar, als man den ungetauften Kaiser Konstantin den Großen an die Spitze der Kirche stellte und ihm Befugnis verlieh, betreffs Fragen der Lehre Entscheidungen zu fällen sowie Bischöfe zu ernennen oder abzusetzen.

Indem sie sich also mit dem Staate verband, hoffte die Kirche, ohne den lebendigen Christus mächtig zu werden auf der Erde.

Als dies aber misslang, wurde der Bischof von Rom, mit apostolischer Gewalt versehen, an die Spitze der Kirche gestellt. Er wurde der Statthalter Christi, Sein Stellvertreter auf Erden, der nächst der geistlichen Gewalt auch weltliche Macht ausübte. Nun konnte die ungetreue Kirche sagen: „Ich sitze als eine Königin und bin keine Witwe und Leid werde ich nicht sehen.“ Denn was fehlte ihr noch? Aus eigener Kraft hatte sie sich einen Namen gemacht auf der Erde, um als Königin zu herrschen —musste sie nicht zuerst — wie Paulus gelehrt hatte — als eine reine Jungfrau Christo bei Seinem Kommen dargestellt werden? Denn in der Person des Papstes war Christus bereits in ihrer Mitte und herrschte Er als Priester-König über die Christenvölker. Wahrlich, es war derselbe Geist, der einstmals die Erbauer des Turmes von Babel beseelte: sich aus eigener Kraft groß und mächtig zu machen!

„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.“ Damals kam die Reformation auf und — obgleich sie einen Damm gegen die zunehmende Flut des Aberglaubens und Unglaubens errichtete — führte sie auch zugleich die Sprachverwirrung herbei.

Jetzt war die Autorität der Kirche hinsichtlich der Lehre preisgegeben, stand die Tür offen für allerlei Zwietracht und Uneinigkeit, und die eine Partei konnte die Sprache der anderen nicht mehr verstehen. Die Kirche ist ein Babel der Sprachverwirrung geworden.

Ebenso können wir wohl sagen, dass die Kirche sich in einer Babylonischen Gefangenschaft befindet. Israels Verbannung war Gottes Gericht wegen ihres Ungehorsams. Er hatte für sie eine Stätte erwählt, wo Er wohnen wollte — Seine heilige Stadt — und dort Seinen Tempel aufrichten lassen, wo Er wollte, dass man Ihm in der von Ihm vorgeschriebenen Weise diene. Doch Sein Volk hatte Sein Heiligtum entweiht und darum gab Er es in die Hand ihrer Feinde. In Babel musste Israel bleiben, bis es sich bekehrt hatte und Gott inständig um Befreiung gebeten hatte. Bis dahin mussten sie das tun, wozu Jeremia sie ermahnt hatte, nämlich: „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen und betet für sie zum HErrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“

Warum, Brüder, ist die Hoffnung der ersten Christen auf die baldige Wiederkunft Christi nicht erfüllt worden? Warum ist die Kirche 19 Jahrhunderte nach ihrer Gründung immer noch die streitende Kirche auf Erden? Weil der HErr sie in die Verbannung

geschickt hat und sie noch immer sich weigert, ihre große Schuld in tiefer Reue vor Gott zu bekennen und um Errettung zu flehen.

Sie ist in der Gewalt Babels, das heißt: in der Gewalt des sogenannten Christentums, welches eine Vermengung von christlichem und antichristlichen Grundsätzen ist. Die Kirche ist nicht frei, sie kann nicht eine kraftvolle und unabhängige Zeugin Christi auf der Erde sein. Nicht nur dass ihre große Uneinigkeit sie kraftlos gemacht hat, ein Licht zu sein in der Welt, sondern sie ist zum großen Teil an die Interessen und die Politik des Staates gebunden, in dem sie ihr Dasein hat. Auch in einem Land wie dem unsern, in dem die Amtsführer der größten Kirchengemeinschaften eine Beihilfe aus der Staatskasse erhalten, werden sie dadurch zum Teil Staatsdiener.

In der Offenbarung Johannes wird diese Verbindung der Kirche mit der weltlichen Macht „Hurerei“ genannt. Denn es ist doch die Kirche, die dadurch ihre himmlische Berufung verleugnet hat. Wo sie mit Hilfe der weltlichen Macht groß und angesehen auf der Erde werden wollte, ist sie — anstatt himmlisch gesinnt zu sein — irdisch gesinnt geworden. Sie hat ihre Kraft nicht ausschließlich in Christo ihrem lebendigen Haupte im Himmel gesucht, sondern sie hat danach getrachtet, sich mit irdischen Mitteln einen

Namen auf der Erde zu machen. Ihre Gefangenschaft ist folglich gleichzeitig ihre große Sünde.

Brüder, wir leben am Ende der christlichen Haushaltung, und es braucht uns nicht zu wundern, dass der Geist Babels sich jetzt stärker als jemals zuvor offenbart. Denn der Geist Babels ist doch der Geist des großen Widersachers Gottes und der Menschen, der jetzt alle seine Kräfte anspannt, um Gottes Vorhaben mit der Kirche zu vereiteln. Seht, wie die Selbsterhöhung Babels jetzt triumphiert! In den vielen geistlichen Strömungen, für die heute so eifrig Propaganda gemacht wird, aber auch auf dem Gebiet der Philosophie, der Politik und des Sozialwesens wird unumwunden der Lehre von der Größe des Menschen gehuldigt. Die Menschheit ist — so sagt man — wenn sie nur Gebrauch machen würde von den in ihr schlummernden Fähigkeiten imstande, sich einen bleibenden Glücksstaat zu schaffen. Das Wort „Gnade“ ist ein Fremdwort geworden, denn es bedeutet, dass der Mensch ohne Gottes Beistand untüchtig ist, etwas Gutes zu tun, und dies wird gerade, je länger umso mehr, hartnäckig verneint. Der Mensch — sagt man — braucht keine göttliche Hilfe, er ist sein eigener Herr und Meister.

Ist dies nicht die Vorbereitung auf das Kommen dessen, „der“ — wie Paulus schreibt — „da ist der Wi-

dersacher, und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott?“ Bereits jetzt werden Stimmen laut, die behaupten: „Die einzige Gottheit, die es gibt ist der Mensch.“ Das geschichtliche Babel sagte von sich — laut Jesaja: „Ich bin's und keine mehr“, — und dies ist auch die Sprache des geistlichen Babels in unseren Tagen.

Wo die Wahrheit des Evangeliums nicht geglaubt wird, da sind die Getauften für die Lüge des großen Lügners empfänglich: für die Lüge, dass sie von einer göttlichen Macht, die außerhalb von ihnen ist, gänzlich unabhängig sind. Aber auch im praktischen Zusammenleben in der Christenheit offenbart sich die Macht des Bösen. Wird beispielsweise auf politischem Gebiet jemals der lebendige Christus berücksichtigt? Hat man sich, als nach dem schrecklichen Bruderkrieg (der Prediger meint den ersten Weltkrieg) überall ein glühendes Verlangen nach einem dauerhaften Frieden erwachte, dem Friedefürsten zugewandt, der allein durch Seinen Geist Frieden schaffen kann? Nein, man hat gemeint, dies aus eigener Kraft, durch eigene Klugheit, bewerkstelligen zu können, ein Völkerbund (wir würden jetzt sagen: die Vereinten Nationen) soll die Gewähr für einen dauerhaften Frieden geben, aber sie haben sich machtlos gezeigt im Beherrschen der Leidenschaften der Völker. Professor

Huizinga beginnt sein Buch „Im Schatten von Morgen“ mit den Worten: „Wir leben in einer besessenen Welt. Und wir wissen es. Es sollte für niemand unerwartet kommen, wenn der Wahnsinn auf einmal in eine Raserei ausbricht, nach welcher diese arme europäische Menschheit in Sprachlosigkeit und Verblendung zurückbleibt.“

Ja, die Christenheit unserer Tage ist besessen, besessen vom Geist des Hochmuts, welcher der Geist Satans ist. Sie erkennt nicht, dass sie, ungeachtet all ihrer Kraftanstrengungen, immer tiefer in den Morast des Elends versinkt. Es würde jetzt zu weit führen, wenn ich die verschiedenen Anzeichen, die es auch im sozialen Leben gibt, anführen wollte, die von dieser Besessenheit zeugen. Und der Wahnsinn, von dem Professor Huizinga spricht, wird sogleich offenbar werden, wenn der erscheint, den Paulus „den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens“ nennt. Er wird als der große Retter der Menschheit bejubelt werden und als der oberste Vertreter der göttlichen Menschheit göttliche Ehren empfangen.

Seht, dann ist die Zeit gekommen, wo gemäß Offenbarung 17 das Weib auf dem Tier sitzen wird. Das Weib — lesen wir — trägt an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuelpacten auf Erden. Wer

ist sie? Sie ist die abgefallene Kirche, die sich dem Antichristen angeschlossen hat und nun seine Kirche geworden ist. Dann ist ihr Hochmut befriedigt, dann kann sie mit Satans Macht herrschen.

Wird also am Ende Babel oder Jerusalem triumphieren? Wird die Kirche Christi am Ende untergehen in der Kirche des Antichristen? Nein, nur die, welche sich in ihrem Herzen ganz von Christi losgesagt und Gottes Gebote beiseite geschoben haben, werden die Kirche des Antichristen bilden, aber es wird zahllose geben, die dann dem Aufruf Folge leisten werden: „Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen!“ Sie werden, nachdem sie gereinigt sind, die ewige Stadt Gottes sein, das Neue Jerusalem, indem die Herrlichkeit Gottes und des Lammes wohnt. Wenn im Antichristen und seiner Kirche das sündige Verlangen, welches schon in Adam geweckt worden war, nämlich: zu sein wie Gott, zur vollen Entfaltung gekommen ist, werden beide durch Christus für ewig vernichtet werden. Dann erst ist der jahrhundertelange Streit zwischen dem Geiste Babels und dem Geiste Gottes beendet.

Brüder, die Worte: „Gehet aus von ihr mein Volk“ richten sich auch an uns. Sie bedeuten nicht, dass wir einen Platz oder eine Gemeinschaft verlassen sol-

len, sondern einen geistlichen Zustand. Wir leben jetzt in einem geistlichen Babylon, in dem Lüge und Wahrheit in listiger Weise miteinander vermengt sind. Was Paulus von seiner Zeit bezeugt, das gilt insonderheit für unsere Tage, nämlich: es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit! Lasst uns daher vorsichtig wandeln! Es gibt so vieles, was unseren Lebensweg kreuzt und was den Beifall der großen Menge findet, aber dennoch den Geist Babels in sich trägt.

So wie ernst das geschichtliche Babel ist auch die Christenheit unserer Tage sehr materialistisch. Es gibt einen Hunger nach den Freuden des Lebens, der die christlichen Sitten gleichsam mit Füßen tritt. Lasst uns wachen, dass wir in keinerlei Hinsicht Babylonier sind! Lasst uns den Mut haben, das Banner des Glaubens in allen Lagen unseres Lebens hoch zu halten. Unser Bürgerrecht ist im Himmel, von wo wir unseren Heiland erwarten. Christus will uns in dieser äußerst gefahrvollen Zeit als die Seinen bewahren, vorausgesetzt dass wir selbst auch bewahrt werden wollen. Denn wir alle können ohne Ihn nichts tun, ebenso kann Er nicht Seine Kraft in uns offenbaren, wenn wir solches nicht von Herzen begehren.